

**12. Juli 2016**

**Monika Deutz-Schroeder • Klaus Schroeder**

## **Linksextreme Einstellungen und Feindbilder**

**Befragungen, Statistiken und Analysen**

**– Langfassung –**

Das vorliegende Buch (Monika Deutz-Schroeder/Klaus Schroeder: Linksextreme Einstellungen und Feindbilder. Befragungen, Statistiken und Analysen, Frankfurt/Main 2016) knüpft an die 2015 veröffentlichten Ergebnisse eines mehrjährigen Forschungsprojektes zu „Demokratiegefährdenden Potenzialen des Linksextremismus“ an (Klaus Schroeder/Monika Deutz-Schroeder: Gegen Staat und Kapital – für die Revolution! Linksextremismus in Deutschland – eine empirische Studie, Frankfurt/Main 2015).

Die Veröffentlichung unserer Forschungsergebnisse im Februar 2015 fand ein breites mediales Echo. Die Ergebnisse der von Infratest dimap durchgeführten repräsentativen Befragung wurden ausführlich diskutiert, vor allem die weite Verbreitung einzelner Versatzstücke eines linksextremen Denkens in der Mehrheitsbevölkerung. Dies bedeutet freilich nicht – wie nicht immer korrekt und mitunter bewusst irreführend dargestellt –, dass Personen, die einzelnen Statements zustimmen, die zentral in einem linksextremen Welt- und Gesellschaftsbild sind, von uns als linksextrem bezeichnet wurden oder sich selbst als linksextrem einordnen würden.

**Gleichwohl: Der Anteil der Personen, der mehr als drei Viertel der Statements bejaht und nach unserer Kategorisierung damit ein nahezu geschlossenes linksextremes Weltbild vertritt, liegt bei 4 %. Weitere 13 % stimmen etwa zwei Dritteln der einzelnen Aspekte linksextremen Denkens zu und werden von uns weiterhin als linksradikal bezeichnet. Das linksextreme/linksradikale Personenpotenzial liegt insofern bei 17 % (in Westdeutschland bei 14 % und in Ostdeutschland bei 28 %). Nachbefragungen bestätigen dieses Ergebnis, gleichzeitig werden Interpretationsspielräume bei einzelnen Statements sichtbar. Die Ergänzung durch qualitative Analysen erwies sich insofern als sinnvoll, wenn nicht notwendig.**

Einige Kritiker bezweifelten, dass unsere Skala tatsächlich Linksextremismus misst. Zweifel sind durchaus angebracht, aber nicht zwingend, da aus der von uns auf Basis der Programmatiken und Statements von linksextremen Gruppen und umfangreichen Pretests konstruierten Linksextremismusskala sieben Items, insbesondere zu Anti-Repression und Asyl- und Flüchtlingsproblematik, herausfielen. **Die verbliebenen 14 Items in vier Subskalen können aufgrund der Faktorladung und der Gammawerte als zusammenhängend charakterisiert werden.** Leider war aufgrund begrenzter Finanzen in der hier präsentierten Folgestudie keine weitere Befragung möglich, die die fehlenden Aspekte hätte ergänzen und die Skala hätte verbessern können.

Bei näherer Betrachtung der Einzelergebnisse wird sichtbar, dass der von uns als linksextrem und linksradikal eingestufte Personenkreis deutlich andere Einstellungen vertritt als die Mehrheit der Bevölkerung (vgl. Tabelle 3). Insbesondere die Zustimmung zu den „harten Items“, die einen negativen Zusammenhang zwischen (kapitalistischer) Wirtschaftsordnung und (bürgerlicher) politischer Ordnung behaupten, rechtfertigt die politische Klassifizierung als linksextrem/linksradikal. Vor allem bei den kapitalismuskritischen Items und beim sozialismus-/kommunismunahen Geschichts- und Gesellschaftsbild fallen die Differenzen zur Mehrheitsbevölkerung sehr deutlich aus. Die Tabelle zeigt jedoch auch die Trennlinien zwischen radikalen und extremen Linken zumindest in Umrissen auf: Die Zustimmungsraten fallen bei allen Items bei den als extrem eingestuften Befragten höher aus als bei den als radikal eingeordneten.

Die soziale Herkunft extremer und radikaler Linker unterscheidet sich prägnant von der der befragten Grundgesamtheit. Sie haben häufiger einen formal geringeren Schulabschluss als der Durchschnitt, gehören weniger einer Religionsgemeinschaft an und leben häufiger in kleineren Städten und in den neuen Ländern. Höhere Anteile finden sich nach unserer repräsentativen Befragung bei jüngeren Befragten, bei Arbeitern und Landwirten sowie insbesondere bei Arbeitslosen. Angesichts des doppelt so hohen Anteils von linksradikal/linksextrem eingestellten Personen in Ostdeutschland gehen wir davon aus, dass nicht zuletzt die politische Sozialisation im SED-Staat weiterhin nachwirkt. Eine rein quantitative Betrachtung verdeckt allerdings kulturelle und mentale Differenzen zwischen jungen Linksradikalen/Linksextremisten und (älteren) immer noch der kommunistischen Ideologie verbundenen Ostdeutschen. Ihr Welt- und Gesellschaftsbild ist jedoch in vielerlei Hinsicht gleich oder ähnlich.

**Die Charakterisierung von Personen als linksextrem oder linksradikal ist nicht deckungsgleich mit den politischen Selbsteinstufungen. Zwar finden wir auf der äußerst linken Seite einen vergleichsweise hohen Anteil von linksextrem oder linksradikal Eingestellten, aber auch auf der äußerst rechten Seite der Selbsteinstufung fällt eine nennenswerte Minderheit hierunter. Das deutet auf gewisse Schnittmengen im politischen Denken von Personen auf den jeweiligen extremen politischen Flügeln hin.**

Der vorgenommene Vergleich zwischen linksradikalen/linksextremen und äußerst rechts eingestellten Personen zeigt indes neben Gemeinsamkeiten deutliche Unterschiede. Zudem bleibt bei einer quantitativen Betrachtung offen, welche Motive der jeweiligen Befürwortung oder Ablehnung von Statements zugrunde liegen, d.h. formale Gemeinsamkeiten können auch unterschiedlichen Motiven entspringen.

Bei der Ablehnung des Kapitalismus und bei der Bewertung des Sozialismus/Kommunismus überwiegen die Differenzen. Die soziale Gleichheit aber liegt Links- wie Rechtsaußen gleichermaßen mehr am Herzen als dem Durchschnitt der Befragten. Doch auch hier sind die Beweggründe für die Zustimmung unterschiedlich: Die einen favorisieren eine sozialistische, die anderen eine nationale/ethnische Volksgemeinschaft.

Die Befürwortung politisch motivierter Gewalt, sei es gegen Personen oder Sachen oder als Gegengewalt, fällt auf dem äußerst rechten Flügel niedriger aus als bei linksradikal/linksextrem eingestellten Personen. Weitgehende Einigkeit besteht dagegen in der Ablehnung des staatlichen Gewaltmonopols (linksextrem: 67 %; rechtsaußen: 63 %).

Eine tiefergehende Analyse zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Links- und Rechtsextremisten setzt indes eine repräsentative Befragung mit analogen Skalen voraus, die wir aus finanziellen Gründen nicht leisten konnten. Unsere Ergebnisse dürfen insofern nur als Annäherung verstanden werden.

Wie die erweiterte Auswertung der repräsentativen Befragung aus dem Sommer 2014 ergibt, sind Antisemitismus und Judenfeindlichkeit unter Linksextremen und Linksradikalen in Deutschland weit verbreitet. So stimmen 34 % der von uns zuvor als linksextrem eingestuften Personen der Behauptung zu, Juden hätten in Deutschland „zu viel Einfluss“. Unter Personen, die als linksradikal eingestuft wurden, sind es immerhin noch 16 %; insgesamt bejahen 10 % der Befragten diese Behauptung. Eine ähnlich hohe Zustimmung von Linksextremen und Linksradikalen zeigt sich bei der Einstellung zu dem antisemitischen Stereotyp, Juden seien geld- und raffgierig. Dies bejahen 13 % der Linksradikalen und 34 % der Linksextremen; insgesamt stimmen 8 % der Befragten diesem Statement zu.

In der öffentlichen Diskussion über den für viele offenbar unerwartet hohen Anteil von linksradikal/linksextrem eingestellten Personen blieb außer Betracht, dass sich 13 % der Befragten prinzipiell vorstellen können, bei einer Bundestagswahl eine Partei links von der Partei Die Linke zu wählen, und 5 % sich auf der elfstufigen Skala zur politischen Selbsteinstufung weit links platzieren.

**Da die wenigen nach der Wiedervereinigung durchgeführten empirischen Untersuchungen zum Linksradikalismus/Linksextremismus oder zur Linksaffinität zu ähnlichen Ergebnissen gelangen, wenngleich auf anderer methodischer Grundlage ermittelt, halten wir – trotz der angesprochenen Defizite bei der Skala – unsere Ergebnisse für realistisch.**

Gravierender als den Anteil von linksradikal/linksextrem eingestellten Personen bewerten wir die hohe Unzufriedenheit mit der praktizierten Demokratie in Deutschland,

die in unserer Befragung sichtbar wurde. Das Unbehagen an den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zuständen sollte nicht übersehen werden, selbst wenn die derzeitige Situation in Deutschland vor allem im Vergleich zu anderen Ländern als äußerst stabil eingestuft werden kann. Ob sich dies bei einer Zunahme des Flüchtlingsstroms in den nächsten Jahren ändert und wenn ja, wie sich das politisch niederschlägt, lässt sich zu diesem Zeitpunkt nicht absehen.

Ein gesondertes Kapitel zeichnet die Kontinuitätslinien linker jugendlicher Protestbewegungen in der Bundesrepublik seit den frühen 1960er Jahren nach. Hier werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der 1968er und aktueller linksradikaler/linksextremer Gruppen/Bewegungen deutlich. **Gemeinsam ist ihnen insbesondere die Ablehnung der praktizierten Demokratie als formale Demokratie, die vom Kapital bzw. der Wirtschaft gesteuert wird, die prinzipielle Rechtfertigung von politisch motivierter (revolutionärer) Gewalt als Gegengewalt gegen die strukturelle und operative Gewalt des Systems, die Ablehnung des Pluralismus und der praktizierten Demokratie generell sowie die praktizierte Militanz als Identitätsstiftung.**

Während 1968ff der Protest gegen den Vietnamkrieg im Vordergrund stand, sind heute der Kampf gegen den Rechtsextremismus, der angeblich bis weit in die Mitte der Gesellschaft reicht, und die Willkommenspolitik für Flüchtlinge zentrale Themen für Agitation und Aktion. Die heutige Szene ist in der Breite weniger theorielastig als seinerzeit die APO und es mangelt ihr an Autoritäten, die gruppenübergreifend Einfluss nehmen könnten. **Der zentrale Unterschied besteht in der Dimension der Politisierung.** An die Stelle von Generationskonflikten im weitesten Sinn ist heute eher Übereinstimmung im prinzipiellen Sinn zwischen Eltern oder älteren Geschwister und jugendlichen Linksradikalen/Linksextremisten getreten. Mitunter erfolgt gar eine entsprechende Sozialisation im Elternhaus. Gleiches gilt für viele Lehrer, die seinerzeit das System verteidigten, heute hingegen vielerorts eher systemkritisch eingestellt sind.

**Ehemalige und aktuelle Linksradikale/Linksextreme fühlen sich nach wie vor als zukünftige „Sieger der Geschichte“, ausgestattet mit einem politisch-moralischen Recht, die Revolution zu fordern. Die Bewegung gab und gibt Identität und Halt. Konfrontationen mit der Polizei und Vertretern des Estab-**

**lishments verstärk(t)en ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Linksextremisten spielen sich – damals wie heute – als Revolutionswächter auf, möchten anderen Menschen vorschreiben, was sie zu tun und zu denken haben. Diese Einstellung macht ihre Stärke und Schwäche zugleich aus. In ihren Milieus wirkt dieses Verständnis zusammenschweißend, gegenüber der Bevölkerung aber trennend, so dass sie in eine doppelte Frontstellung geraten – gegen die Vertreter des Establishments und gegen die breite Masse der Bevölkerung.**

Die Zahl der aktiven und auch die der gewaltbereiten Linksextremisten ist in den letzten Jahren in etwa gleich geblieben. Die Hoffnung einiger Akteure, die internationale Großwetterlage würde auch auf die Bundesrepublik sozial und politisch destabilisierend wirken und ihre Anhängerschaft vergrößern, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil: Obschon im Jahr 2015 über eine Million Flüchtlinge ins Land kamen und Rechtsextremisten verbal und gewalttätig gegen Flüchtlinge und Flüchtlingsheime agitierten, blieb Deutschland weitgehend stabil.

Im Vordergrund linksradikaler/linksextremer Aktivitäten stand 2015 die Flüchtlingspolitik („Refugees welcome“), verstanden als antifaschistische und antirassistische Politik. Nach linksradikalem/linksextremem Verständnis hat der Kapitalismus die Flüchtlingswelle ausgelöst. Warum so viele Flüchtlinge insbesondere nach Deutschland kommen (wollen), in dem es doch nach Meinung des linken Milieus ausbeuterisch und rassistisch zugeht, erklären die Akteure nicht. Sie fordern ein Bleiberecht für alle und postulieren offene Grenzen.

Weitere zentrale Themen sind der (gewaltsame) Kampf gegen die Modernisierung von Stadtvierteln (Anti-Gentrifizierung), gegen Globalisierung (Anti-Globalisierung) und gegen die großen Wirtschaftsmächte (Anti-G8/G7-Gipel). Angriffe auf Polizeistationen und die Zerstörung von Polizeiwagen verstehen Linksextreme als „Anti-Repressionspolitik“.

Linksextreme Gruppen schließen sich lokalen und überregionalen linken Aktionsbündnissen an und versuchen, diese zu dominieren. Da radikale und gemäßigte Linke in gewisser Weise von der Militanz der Linksextremisten fasziniert sind, gelingt ihnen dies bei vielen Anlässen. Wenn sie nicht exzessiv betrieben werden, werden Gewaltaktionen von der nicht-gewaltbereiten Linken zumindest nicht öffentlich kritisiert.

Im undogmatisch-postautonomen Lager setzte sich 2015 ein Konzentrationsprozess fort, von dem insbesondere die **Interventionistische Linke** profitierte. Die Mehrzahl der (post)autonomen Gruppen agiert aber weiterhin in kleinen Gruppen, zumeist mit antifaschistischer Ausrichtung. Orthodoxe bis dogmatische marxistisch-leninistische Parteien und Zusammenschlüsse lassen sich von ihrer Erfolglosigkeit nicht beirren und setzen ihre – von der Normalbevölkerung nicht wahrgenommene – tradierte Politik unvermindert fort.

Linksextreme Gruppen und Zusammenschlüsse unterscheiden sich in ihrem programmatischen Selbstverständnis und zum Teil auch in ihren Zielen, sind sich aber in der Kritik am bestehenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen System weitgehend einig. Sie wollen nicht nur den Kapitalismus überwinden, sondern auch den (bürgerlichen) Rechtsstaat, den Pluralismus und die parlamentarische Demokratie abschaffen. Die (bürgerliche) Demokratie bewerten sie als eine Herrschaftsform des Kapitalismus, die in Krisenzeiten in ein autoritäres bis faschistisches System übergehen kann.

**Eine nennenswerte Minderheit von Linksextremisten, insbesondere von Autonomen, aber auch von Linksradikalen, ist gewaltorientiert und gewaltbereit. Von Linksextremisten verübte Gewalttaten verbleiben nach offiziellen Angaben auf hohem Niveau. Knapp die Hälfte der politisch links motivierten Gewalttaten wird 2014 offiziell als nichtextremistisch eingeordnet (2015: knapp ein Drittel). Dabei handelt es sich auch um eine Vielzahl von Brand- und Sprengstoffdelikten sowie Körperverletzungen (vgl. Übersicht zu Gewalttaten von nichtextremistischen Linken).**

**Weit verbreitet ist der Irrglaube, dass Linke überwiegend Gewalt gegen Sachen ausüben, rechte Gewalt sich hingegen insbesondere gegen Personen richtet. Der Vergleich politisch motivierter Gewalttaten links und rechts zeigt insgesamt und auch speziell bei den Körperverletzungen in den letzten Jahren jedoch einen höheren Anteil auf der linken Seite (vgl. Schaubilder 8 + 8a). Abgenommen hat in jüngster Zeit aufgrund der verstärkten Präsenz der Polizei bei befürchteten Zusammenstößen die Konfrontationsgewalt zwischen Links- und Rechtsextremisten.**

In der aktuellen Großwetterlage, die von der Befürchtung islamistischer Terroranschläge und rechtsextremistischer Übergriffe auf Flüchtlingsunterkünfte und Flüchtlinge bestimmt wird, erfahren jedoch selbst gewaltbereite Linksextremisten, jenseits von spektakulärer Randalie wie im Jahr 2015 zum Beispiel in Frankfurt/Main und Leipzig, wenig öffentliche Aufmerksamkeit/Resonanz. Nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung betrachtet Linksextremisten als politische Gefahr für die Stabilität der Bundesrepublik, gleichzeitig halten sich die Sympathien für ihre Aktivitäten – so auch bei den jüngsten gewalttätigen Auseinandersetzungen um die Rigaer Straße in Berlin – bei einer großen Bevölkerungsmehrheit in engen Grenzen.

Gewalttätiges Handeln als spezifischer Ausdruck von Militanz ist für viele Linksextremisten identitätsstiftend. Wie Raymond Aron schon vor mehreren Jahrzehnten feststellte, erfreut sich in diesem Milieu die Idee der Revolution höchster Beliebtheit.

*„Der Mythos der Revolution dient dem utopischen Denken als Zuflucht, er wird zum geheimnisvollen Vermittler zwischen dem Realen und dem Ideal. Dabei stößt die Gewalt selbst weniger ab, als dass sie anzieht, ja fasziniert.“*

**Die gemäßigte und radikale Linke distanziert sich nur in Ausnahmefällen und nicht prinzipiell von linksextremen Gewalttaten. Kritik kommt eher von Einzelpersonen, die dann wiederum selbst zur Zielscheibe werden. Linksextreme Kommandoerklärungen sind zumeist in hasserfülltem Ton geschrieben („Unseren Hass könnt Ihr haben“). Da auch Gewaltübergriffe, sei es gegen Gebäude oder Personen, oftmals mit „Hass“ begründet werden, handelt es sich faktisch um eine Form von „Hasskriminalität“, wobei sich Motive und Zielpersonen dieser „Hasskriminalität“ von der im rechtsextremen Milieu unterscheiden. Hass als Antrieb politischen Handelns ist wie André Glucksmann überzeugend ausführt, unersättlich, faktenresistent und Teil eines extremistischen Selbstverständnisses.**

Nahezu alle Linksextremisten und nicht wenige Linksradikale pflegen ihre Feindbilder. Hierzu gehören – in alter kommunistischer und anarchistischer Tradition – Vertreter des politischen und wirtschaftlichen Establishments. Sie können jederzeit Ziel verbaler, aber auch gewalttätiger Übergriffe werden. Zu Hauptangriffszielen wurden den vergangenen Jahren Funktionäre und Sympathisanten der AfD, die von Links-



extremisten, aber auch von Linksradiكالen, zumeist pauschal mit Neonazis und Rassisten in einen Topf geworfen werden.

**Generell neigen Linksextremisten dazu, ihre Widersacher und nahezu alle Andersdenkenden als Sexisten, Rassisten, Militaristen, Nationalisten oder Faschisten abzustempeln. Sie legitimieren hiermit nicht nur ihr Gewalthandeln, sondern versprechen sich auch breite Unterstützung im linken Milieu: Schließlich geht es gegen das „Böse an sich“.**

Zu den neuen Feindbildern gehören aber auch Wissenschaftler, die nach Meinung ihrer Kritiker weder die „richtige Linie“ vertreten noch das „richtige Wissenschaftsverständnis“ aufweisen. Sie werden mit zum Teil plumpen, aber auch falschen Argumenten in die „rechte Ecke“ gestellt. Ein offener Diskurs ist zumeist nicht gewünscht, die Anwürfe werden anonym über das Internet verbreitet. Selbstverständlich zählen auch Wissenschaftler, die ein Extremismus- oder Totalitarismusmodell favorisieren, zu den erklärten Feinden.

Die Fixierung der Trennlinien zwischen Linksradikalismus und Linksextremismus kann auf drei Ebenen erfolgen: durch einen Vergleich programmatischer Aussagen und inhaltlicher Statements, auf Basis einer quantitativen Befragung zu verschiedenen Dimensionen eines linksextremen Welt- und Gesellschaftsbildes und durch die Auswertung qualitativer Befragungen. Auf allen drei Ebenen gibt es jedoch kaum überwindbare Schwierigkeiten. Wenn Linksextremisten explizit die Zerschlagung der bürgerlichen Gesellschaft und des bürgerlichen Staates fordern, ist die Sache eindeutig. Wenn aber – wie unter Linksradiكالen üblich – die Überwindung des Kapitalismus und die „Verbesserung“ der Demokratie gefordert werden, bleibt offen, ob diese „neue Demokratie“ an den Kernbestandteilen einer pluralen und parlamentarischen Demokratie mit Gewaltenteilung festhält. Wohin intendierte „systemüberwindende Reformen“ führen, ist ungewiss.

**Bei quantitativen Befragungen tritt das Problem auf, wie auch unsere repräsentative Befragung deutlich machte, dass Einstellungen umschrieben werden müssen. Eine Skala zur Messung politischer Einstellungen, die immer weiche und harte Items enthält, stellt insofern nur eine Annäherung dar, die zurückhaltend interpretiert werden sollte.**

Qualitative Befragungen, die wir mit einer Reihe von deutlich links eingestellten Personen erneut durchführten, eröffnen ebenfalls Interpretationsspielräume, zumal bei heiklen Fragen nicht unbedingt eine wahrheitsgemäße Antwort zu erwarten ist.

Alle sich selbst als eindeutig links einordnende Befragte äußern Kritik an der Wirtschaftsordnung. Gemäßigte Linke fordern Reformen, die auf mehr Sozialstaat und Zurückdrängung des Einflusses von Wirtschaftslobbyisten zielen, radikale Linke wollen an die Stelle des Kapitalismus Verstaatlichung oder Vergesellschaftung der Ressourcen setzen und die gegebene Demokratie radikal in Richtung mehr Einfluss der Bevölkerung verändern.

**Extremistische Kräfte streben nach der Zerschlagung der bestehenden eine kommunistische oder anarchistische Gesellschaft an, deren Strukturmerkmale nur ungenau umrissen werden. Die Forderung nach einer egalitären und herrschaftsfreien Gesellschaft klingt für idealistisch eingestellte Jugendliche gut, über die bisherige Realisierung dieser Utopie wird entweder geschwiegen oder sie wird als nicht-sozialistisch/-kommunistisch dargestellt. Die Warnung von Karl Popper, „der Versuch, den Himmel auf Erden einzurichten, erzeugt stets die Hölle“, scheint nicht geläufig zu sein.**

Wie verschwimmend die Trennlinien zwischen radikal und extrem mitunter ausfallen, zeigt die Einstellung gegenüber „Rechten“. Nahezu alle von uns befragten gemäßigten, radikalen oder extremen Linken billigen diesem Personenkreis weder Meinungs- noch Demonstrationsfreiheit zu, auch gelte ihnen gegenüber kein Anspruch auf Gewaltfreiheit. Kritisches zur Gewaltanwendung gegenüber „Rechten“ war nicht zu vernehmen, auch nicht von gemäßigt linken Interviewpartnern. Offenbar empfinden sie in klammheimlicher Sympathie, diese Personen hätten auch körperliche Angriffe „verdient“. Dass es sich hierbei um Selbstjustiz handelt, ist ihnen offenbar nicht bewusst oder wird billigend in Kauf genommen. Die Einordnung als „rechts“ umfasst bei vielen Linken - nicht nur bei unseren Interviewpartnern – zumeist ein Spektrum von konservativ bis faschistisch, aber auch als „neoliberal“ diffamierte Liberale gehören inzwischen bei vielen dazu.

Ähnlich ist es bei der Flüchtlingspolitik. Wer Fragen nach Deutschlands Aufnahmefähigkeit von Millionen Flüchtlingen stellt oder die Einhaltung des Asylrechts fordert, wird sehr schnell als Rassist beschimpft. Nicht differenziert wird zwischen denen, die

ihr Grundrecht auf Meinungs- und Demonstrationsfreiheit in Anspruch nehmen und die Flüchtlingspolitik der Regierung kritisieren, und denen, die Flüchtlingen mit Hass und Verachtung begegnen und Übergriffe auf Flüchtlingsunterkünfte und Flüchtlinge durchführen.

Sehr deutlich wird bei unseren Befragungen: Ob gemäßigt links, linksradikal oder linksextrem – der Eintritt in die Berufstätigkeit verändert nicht unbedingt die Einstellung, aber das Engagement. Was bleibt, ist eine diffuse linke bis linksradikale Empathie – das Lebensgefühl, ein „guter Mensch“ zu sein.

Der heutige Linksextremismus hat lange Traditionswurzeln, auch wenn dies nicht jedem Akteur bewusst ist. Anhand mehrerer Befragungen von jugendlichen Besuchern in zwei DDR-Gedenkstätten – dem Stasi-Museum und der Gedenkstätte Hohenschönhausen – konnten wir feststellen, dass die DDR und insbesondere die Stasi von den meisten Jugendlichen negativ konnotiert werden, aber nur eine Minderheit Bezüge zwischen dem sozialistisch-kommunistischen Regime und aktuellen linksradikalen/linksextremen Bewegungen herstellt. Zwar charakterisiert eine relative Mehrheit Kommunisten als linksextrem, aber nur etwa ein Viertel geht davon aus, dass sozialistische/kommunistische Ideen in Systeme wie das der DDR münden. Insgesamt erkennt eine Minderheit von knapp 26 % (Hohenschönhausen) und knapp 37 % (Stasi-Museum) Gemeinsamkeiten zwischen der sozialistischen Diktatur DDR und aktuellen linksextremen Parteien.

Lediglich etwa die Hälfte der Jugendlichen kann eine Gruppe oder Partei nennen, die linksradikal oder linksextrem ausgerichtet ist. Am häufigsten erwähnen sie die Partei Die Linke, mit der sie offenbar eine gewisse Nähe zur DDR verbinden. Was linksradikale/linksextreme Gruppen auszeichnet, kann kaum ein Jugendlicher beantworten. Sie beurteilen sie zumeist nach Aktionen und nicht nach programmatischen Verlautbarungen. Die Existenz von linken Autonomen ist nahezu allen Schülern unbekannt. Folgerichtig konnte auch kaum ein Jugendlicher Unterschiede zwischen aktuellen linksextremen Gruppen angeben. **Das Wissen über Linksradikalismus/Linksextremismus fällt also deutlich geringer aus als das über die DDR.**

**Das Ergebnis unserer Studie**, insbesondere die vertiefte Analyse der repräsentativen Befragung zu linksextremen Einstellungsdimensionen und die Ergebnisse der Befragung von Linksradikalen und Linksextremisten sowie von Jugendlichen, die

DDR-Gedenkstätten besuchen, **führt für Linksradikale und Linksextremisten zu einem ernüchternden Ergebnis. Sie agieren in linken Aktionsbündnissen und dominieren diese auch manchmal und sie sind in den linken Milieus großer Städte fest verankert, aber sie erzielen kaum Außenwirkung, d.h. sie erreichen die „Normalbevölkerung“ nicht. Öffentlich werden sie nur über Gewaltaktionen wahrgenommen. Diese isolieren sie zwar kaum in linken Milieus, stoßen aber viele Personen ab, die mit einigen ihrer Anliegen sympathisieren. Ihre Kritik an der Wirtschaftsordnung ist inzwischen bis weit in die Mitte der Gesellschaft verbreitet und Aspekte ihrer Demokratiekritik finden Anklang bei einer nennenswerten Minderheit. Selbst Teile ihrer Feindbilder haben das linke bis linksliberale Milieu erreicht, zum Beispiel die pauschale Herabwürdigung und Stigmatisierung von Mitgliedern und Sympathisanten der AfD. Mit ihrer Diffamierung von Wissenschaftlern, die sie mit falschen und fragwürdigen Argumenten in die „rechte Ecke“ zu stellen suchten, stießen sie jedoch auch im linken Milieu auf Widerspruch.**

Der Konzentrations- und Differenzierungsprozess innerhalb des linksradikalen/linksextremen Milieus setzt sich fort. Teile der postautonomen-undogmatischen Kräfte versuchen, durch lokale Aktivitäten ihre Anhängerschaft zu vergrößern. Der harte Kern der zu großen Teilen auch gewaltbereiten linksautonomen Szene jedoch nimmt wenig Rücksicht auf Befindlichkeiten anderer Leute. **Ihre informellen Führer sehen sich als revolutionäre Elite und als Teil einer weltweiten Aufstandsbewegung. Mit den dogmatischen Linksextremisten teilen sie das Bedürfnis nach einer (unterschiedlichen) sinnstiftenden Ideologie und nach Selbstgewissheit. Aus der Überzeugung, zu den „Auserwählten“, d.h. zu den revolutionären Eliten zu gehören, speist sich die Selbstermächtigung, anderen vorschreiben zu wollen, was sie zu tun und zu lassen haben.**

Linksextremisten rekrutieren ihren Nachwuchs aus dem linken Milieu, in dem sie fest verankert sind. Sie spitzen Themen zu, die linkes Allgemeingut sind, und drängen auf radikale Lösungen. **Ihre inhaltliche Kompromisslosigkeit und ihre Militanz ziehen Jugendliche an, die tatendurstig sind und aus ihrem bisherigen Milieu ausbrechen wollen.** Obschon sich Linksextremisten als Revolutionäre fühlen und gebärden und politisch motivierte Gewalt zur Zerschlagung des Systems befürworten, ist nur eine Minderheit selbst gewaltbereit. Dabei spricht vieles dafür, dass diese Personen,

die nahezu alle aus dem linksautonomen Lager kommen, schon vorher gewaltbereit waren und sich dann im neuen linksextremen/autonomen Milieu politisierten.

Die beste Prävention gegen Linksextremismus sind **Argumente** sowie Lösungen bei den Themen und Problemen, die Linksextremisten ansprechen. Die Zivilgesellschaft darf ihnen kein Feld überlassen, muss ihre Ansichten offensiv vertreten und auch kämpferisch hierfür einstehen. **Eine im wahren Sinn des Wortes streitbare Demokratie darf den Feinden der offenen Gesellschaft keinen Spielraum lassen, ihre demokratiefeindlichen Überzeugungen umzusetzen.**

Die Behauptung heutiger Linksextremisten, ihnen gehe es um soziale Gerechtigkeit in Form von sozialer Gleichheit, lässt sich auch mit dem Hinweis auf die Realität in der DDR und anderen sozialistischen/kommunistischen Staaten in Frage stellen.

Mit dem historischen Bezug auf die DDR und speziell auf die Stasi lässt sich vermitteln, dass Linksextremisten (Kommunisten), die „gute“ Ziele verfolgen, diese schnell vergessen, wenn sie erst einmal an die Macht gelangt sind. **Den antidemokratischen und antizivilen Charakter von Linksextremismus jenseits der vermeintlich „guten“ Ziele herauszustellen, ist eine besondere Schwierigkeit, aber notwendig, wenn die tatsächlichen linksextremen Intentionen offengelegt werden sollen.**

Die Ergebnisse des Projektes erscheinen am 12. Juli 2016 als Buch:

- Monika Deutz-Schroeder/Klaus Schroeder: Linksextreme Einstellungen und Feindbilder. Befragungen, Statistiken und Analysen, Verlag Peter Lang, Frankfurt/Main, 411 Seiten.

**Kontakt:**

Forschungsverbund SED-Staat der Freien Universität Berlin

Tel.: 030/838-52091 Sekretariat

E-Mail: [apt@zedat.fu-berlin.de](mailto:apt@zedat.fu-berlin.de)

**Tabelle 3: Linksextremismusskala\***

Dimension	Aspekte	Items	Faktorladung	D	O	W	16-29 Jahre	LE 1 <sup>a)</sup>	LE 2 <sup>b)</sup>	R <sup>c)</sup>	L <sup>d)</sup>	M <sup>e)</sup>
<b>Anti-Kapitalismus/Anti-Faschismus</b>	Globalisierung, Antiimperialismus Systemüberwindung	Ja I Der Kapitalismus führt zwangsläufig zu Armut und Hunger.	0,662	33	41	31	39	90	77	29	50	70
		Ja II Der Kapitalismus muss überwunden werden, um die Herrschaft einer kleinen Minderheit über die große Mehrheit abzuschaffen	0,658	26	31	25	34	86	61	20	38	68
	Antimilitarismus	Ja III Kapitalismus führt zwangsläufig zu kriegerischen Auseinandersetzungen	0,692	37	43	36	52	88	77	31	54	68
	Gefahrenpotenzial	Ja IV Ich sehe die Gefahr eines neuen Faschismus in Deutschland	0,589	18	28	16	18	68	43	32	23	66
	Monokausale Beziehung Kapitalismus + Faschismus	Ja V Kapitalismus führt letztlich zu Faschismus	0,733	16	19	14	19	80	46	34	22	36
<b>Anti-Rassismus</b>	Alltagsrassismus	Ja I Eine tief verwurzelte Ausländerfeindlichkeit lässt sich bei uns in Deutschland überall im Alltag beobachten	0,778	48	50	48	52	91	71	63	63	75
	Politische Ebene Nazi-Schutz	Ja II Die deutsche Ausländerpolitik ist rassistisch	0,707	9	10	8	14	58	18	20	15	61
		Ja III die deutsche Polizei ist auf dem rechten Auge blind	0,524	36	49	33	38	84	61	39	44	72
<b>Demokratie-feindlichkeit</b>	Scheindemokratie	Ja I Unsere Demokratie ist keine echte Demokratie, da die Wirtschaft und nicht die Wähler das Sagen haben	0,753	61	63	61	56	79	79	48	62	73
	Unreformierbarkeit	Ja II Die Lebensbedingungen werden durch Reformen nicht besser – wir brauchen eine Revolution	0,661	20	24	19	26	65	54	29	22	47
	Ideologie	Ja III In unserer Demokratie werden Kritiker schnell als Extremisten abgestempelt	0,570	45	49	43	53	94	79	49	45	77
<b>Kommunistisches Geschichtsbild/ Ideologie</b>	Utopie	Ja I Nur im Sozialismus/Kommunismus ist ein menschenwürdiges Leben möglich	0,707	13	16	13	26	56	33	27	29	25
		Ja II Der Sozialismus/Kommunismus ist eine gute Idee, die bisher nur schlecht ausgeführt wurde	0,684	42	59	37	49	77	74	25	54	71
	Egalität	Ja III Die soziale Gleichheit aller Menschen ist wichtiger als die Freiheit des Einzelnen	0,618	42	51	40	44	79	65	47	53	43

\* Zustimmende Antworten auf die jeweiligen Statements in Prozentwerten („Stimme voll und ganz zu“ und „Stimme eher zu“); N = 1362. a) Personen mit einem geschlossenem linksextremistischen Weltbild; b) Personen mit einem überwiegend linksextremistischen Weltbild; c) Personen, die sich selbst als äußerst rechts einstufen; d) Personen, die sich selbst als äußerst links einstufen; e) Ergebnisse einer online-Befragung.

**Tabelle 4: Weitere ursprüngliche Items der Linksextremismusskala\***

Dimension	Aspekte	Items	D	O	W	16-29	LE 1	LE 2	R	L	M	
Items, die mangels „Ladung“ aus der Skala gefallen sind	Anti-Kapitalismus	Nein	Unternehmerische Freiheit ist die Grundlage für unseren Wohlstand (umgepolt)	16	21	14	15	38	24	20	21	53
	Nazi-Repression	Ja	Für Rechtsextremisten sollte es keine Meinungsfreiheit und kein Demonstrationsrecht geben	37	36	41	31	47	45	42	47	37
	Flüchtlingsproblematik	Ja	Deutschland sollte prinzipiell alle Personen aufnehmen, die in unserem Land Zuflucht suchen	33	26	34	41	30	41	21	42	67
	Demokratie und Kapitalismus	Ja	Eine wirkliche Demokratie ist nur ohne Kapitalismus möglich	29	35	28	33	70	54	43	56	53
	Überwachung	Ja	Die Überwachung von linken Systemkritikern durch Staat und Polizei nimmt zu	49	46	51	56	78	67	70	52	71
	Überwachung/Diktatur	Ja	Durch die zunehmende Überwachung durch Staat und Politik werden wir immer mehr zu einer Diktatur	27	34	25	31	79	59	36	36	68
	Anti-Nationalismus	Ja	Nationalstaaten sollten abgeschafft werden	16	14	17	21	24	24	15	16	59

\* Zustimmung in Prozentwerten

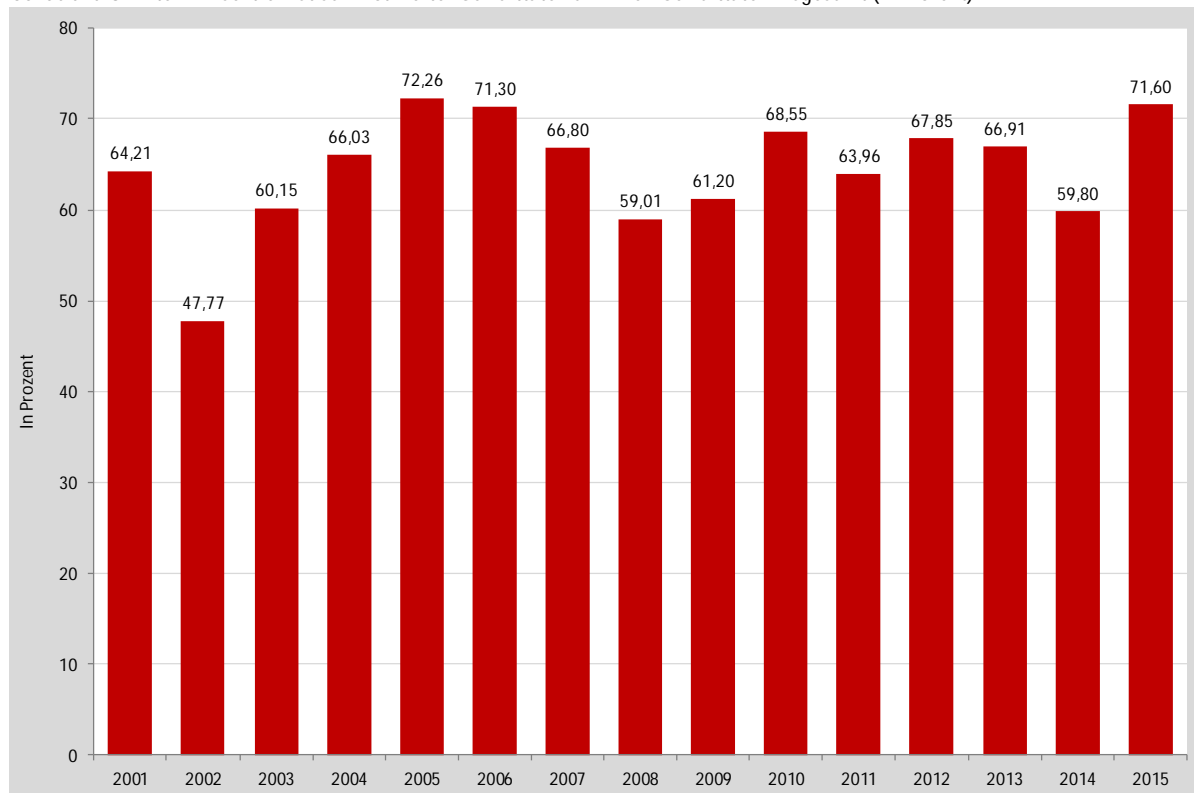
**Tabelle 5: Einstellungen zu Juden und zur Gewalt\***

<b>Statement</b>	<b>D</b>	<b>O</b>	<b>W</b>	<b>LE 1<sup>a)</sup></b>	<b>LE 2<sup>b)</sup></b>
1. Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss	10	15	10	34	16
2. Juden sind geld- und raffgierig	8	9	7	34	13
3. Die Juden sind an ihrer Verfolgung selbst schuld	5	7	4	20	4
4. Die Judenvernichtung im Nationalsozialismus wird bei uns übertrieben	18	19	18	44	29
5. Deutschland hat eine besondere Verantwortung für die Juden	55	50	57	51	40
6. Zur Durchsetzung politischer Ziele ist auch der Einsatz von Gewalt gegen Personen erlaubt	7	8	7	14	8
7. Das staatliche Gewaltmonopol sollte auf jeden Fall beibehalten werden	47	46	49	33	40
8. Gegen gesellschaftliche Zwänge und staatliche Gewalt hilft nur Gegengewalt	7	5	7	10	15
9. Zur Durchsetzung politischer Ziele ist auch der Einsatz von Gewalt gegen Sachen erlaubt	7	8	6	6	12

\* Zustimmungende Antworten auf die jeweiligen Statements in Prozentwerten („Stimme voll und ganz zu“ und „stimme eher zu“); N = 1.362; <sup>a)</sup> Personen mit einem nahezu geschlossenen linksextremistischen Weltbild; <sup>b)</sup> Personen mit einem überwiegend linksextremistischen bzw. linksradikalen Weltbild.

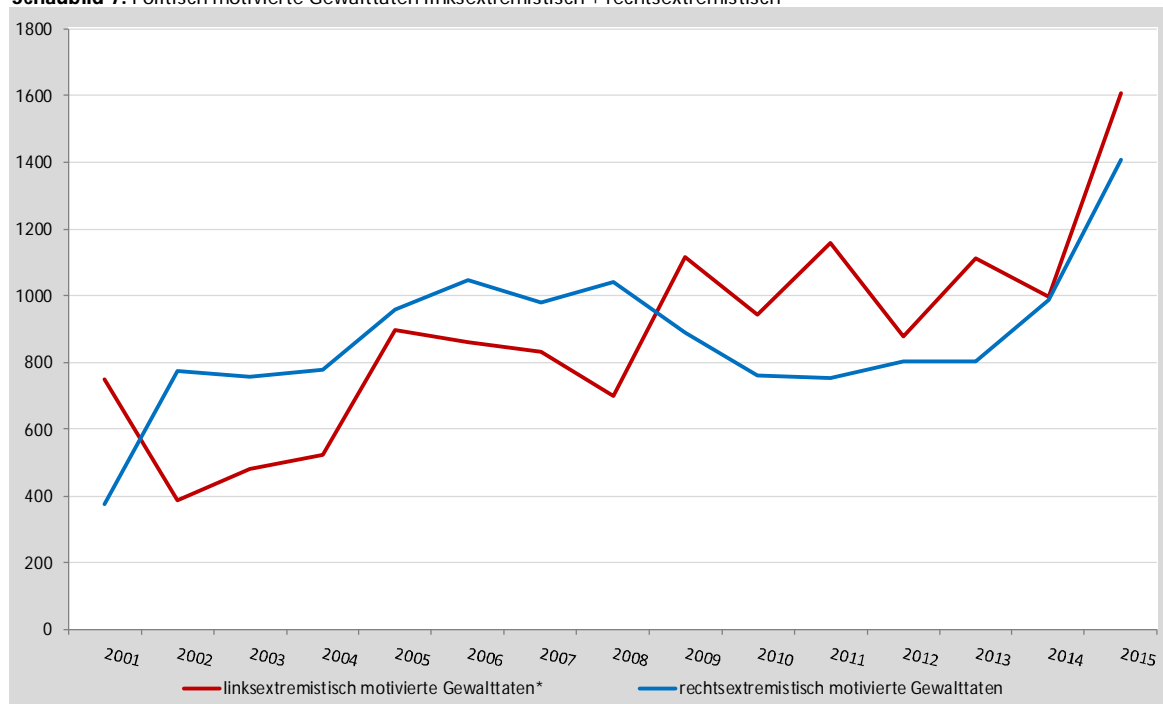


**Schaubild 3:** Anteil linksextremistisch motivierter Gewalttaten an linken Gewalttaten insgesamt (in Prozent)



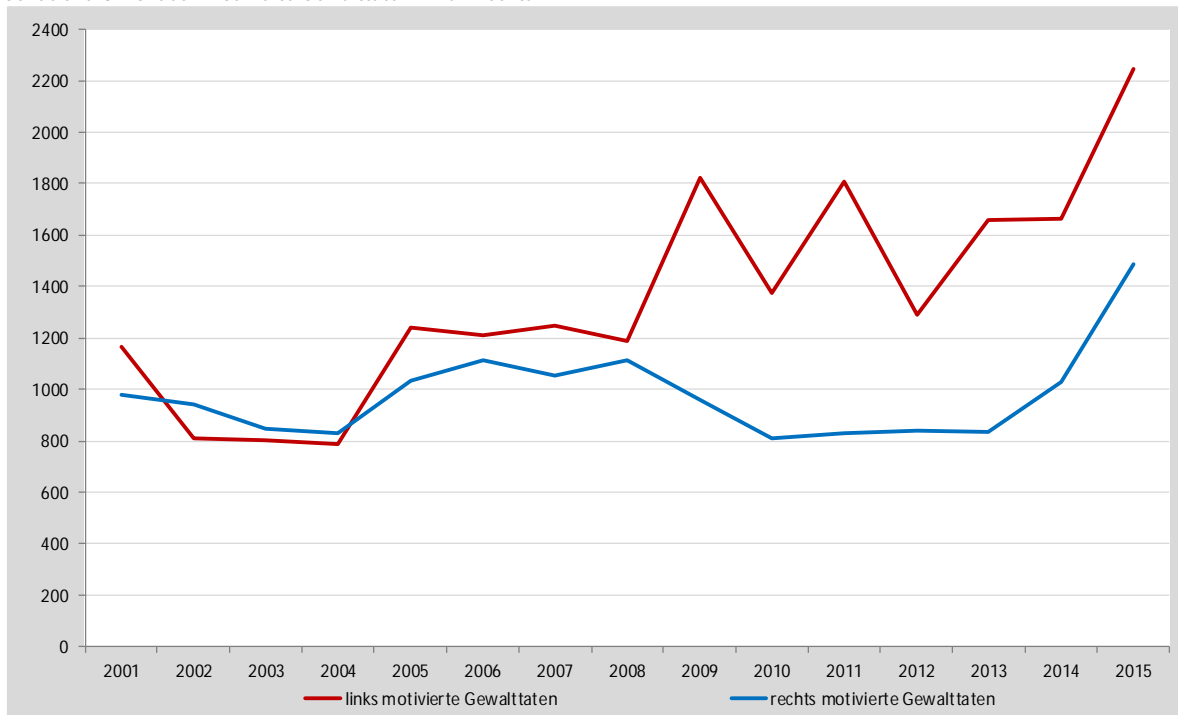
Quelle: Verfassungsschutzberichte

**Schaubild 7:** Politisch motivierte Gewalttaten linksextremistisch + rechtsextremistisch



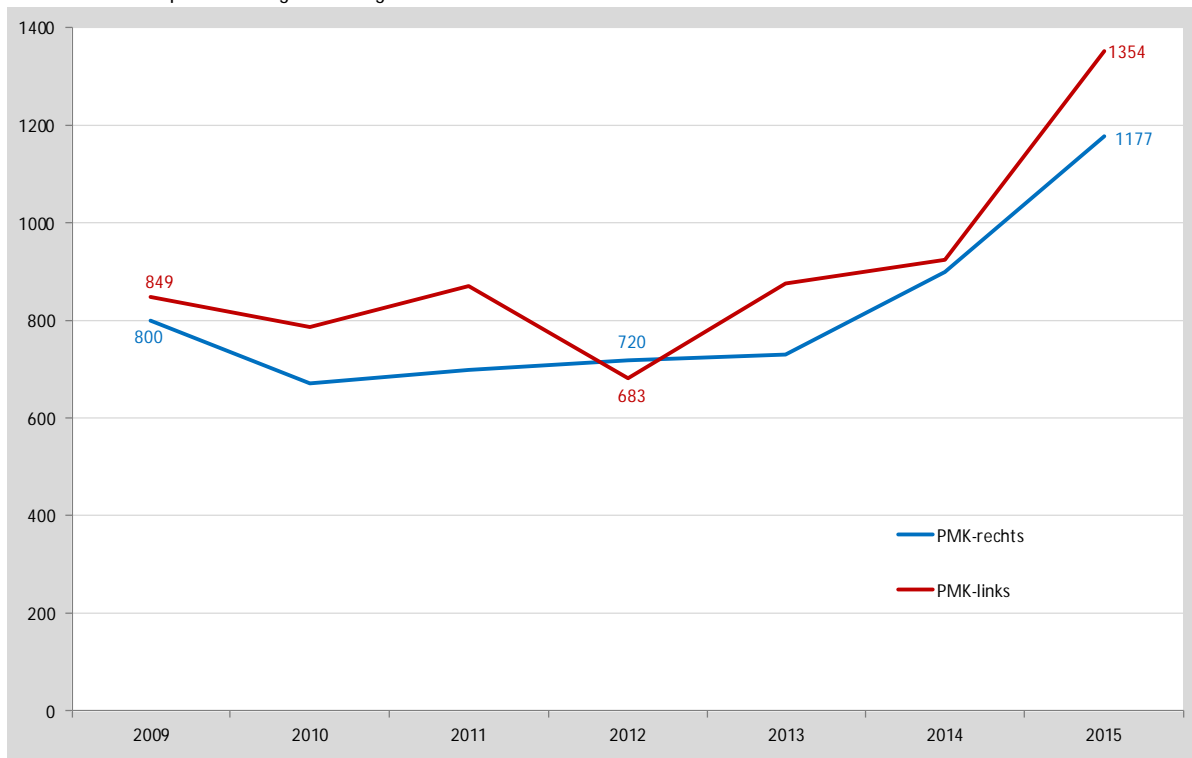
Quelle: Verfassungsschutzberichte

Schaubild 8: Politisch motivierte Gewalttaten links + rechts



Quelle: Verfassungsschutzberichte

Schaubild 8a: Körperverletzungen im Vergleich: PMK-rechts und PMK-links seit 2009



Quelle: Bundesministerium für Inneres

<b>Tabelle 1: Gewalttaten von nichtextremistischen Linken</b>			
<b>Delikt</b>	<b>2013</b>	<b>2014</b>	<b>2015</b>
Tötungsdelikte	1	1	0
Brand- und Sprengstoffdelikte	50	52	38
Körperverletzungen	271	285	366
Landfriedensbruch	116	149	84
Raub	8	9	11
Widerstandsdelikte	85	147	127
Gefährliche Eingriffe in den Schiffs-, Luft, Bahn- und Straßenverkehr	17	15	8
Erpressung	1	2	0
<b>Insgesamt</b>	<b>549</b>	<b>660</b>	<b>634</b>
Quelle: BKA			